

Bildungsplan Berufsfachschule für Altenpflege

Medienempfehlungen

A Menschen begegnen

Meine Eltern: Vorbilder im Alter

DVK720

Benedikt Fischer, Deutschland 2007

6 Min., f., Dokumentation

Ein erwachsener Sohn porträtiert seine Eltern: Der Vater hat Demenz und lebt in einem Pflegeheim, die Mutter ist nach einem Schlaganfall halbseitig gelähmt. Die durchgehende Frage des Filmes lautet: Inwiefern sind Eltern Vorbilder? Der Film zeigt, wie sich die Antworten auf diese Frage im Lauf des Lebens geändert haben und wie die alten Eltern trotz aller Hinälligkeit ihre Würde und ihre Liebeshwürdigkeit nicht verloren haben.

*Familie, Alter, Demenz, Menschenbild, Krankheit, Pflege
ab 14 Jahren*

Katholischer Medienpreis 2008 und Robert-Geissendörfer-Preis 2008.

Das 3. Leben: 13. Lebensträume – Zwischen Wünschen und Pflichten

VC1774

Ana Rios Garcia, Deutschland 2002

30 Min., f., Dokumentarfilme, FSK: o.A.

Sich all die Träume erfüllen, für die man im Berufsleben keine Zeit hatte – Reisen, Sprachen lernen und ein Häuschen auf Mallorca: Marion Darré hat sich viel vorgenommen für den Ruhestand und einiges davon erfüllt. Aber Träume sind oft schöner als ihre Erfüllung. – Gertrud und Günter Kuhlmann wollen nach dem Berufsleben mehr für sich tun, doch sie stehen noch sehr in der Pflicht um ihre Eltern, ihre erwachsenen Kinder und Nachbarn. Sich sozial zu engagieren, ist für sie selbstverständlich, reibt sie aber auch auf. Nach 10 Jahren im Unruhestand sind sie sicher, dass ihnen die Gradwanderung zwischen eigenen Wünschen und den Pflichten gegenüber ihren Nächsten in Zukunft besser gelingen wird.

*Familie, Kommunikation, Hilfsbereitschaft, Pflege, Glaube, Altern, Alte Menschen
ab 16 Jahren*

Eine Sache der Natur / Sichtblende

VC1805

Stephan Winkler, Deutschland 2001

20 Min., f. und sw., Dokumentarfilm und Videoclip, FSK: 6

Der Film beginnt mit dem kurzen Videoclip "Sichtblende", der sich film-ästhetisch anspruchsvoll mit dem Thema Altern in einer Art Collage beschäftigt. Daran schließt sich eine Studie über das Altwerden und das Altsein an: Vision und Realität, Betrachtungen und Perspektiven – eine Auseinandersetzung zwischen den verschiedensten Altersgruppen. "Wir werden alle mal alt", lautet ein lakonisch gesprochenes Satz. Es macht aber einen großen Unterschied aus, wer ihn sagt. Aus dem Mund eines Jugendlichen mag er wie eine Zukunftsoffenbarung klingen, bei einem alten Menschen auch mal nach Resignation. Alt und Jung kommen in diesem Film zur Sprache. Stephan Winkler lässt in seinem Film das Altsein wieder als einen Lebensabschnitt mit eigenem Wert und eigener Würde erscheinen, indem er die Meinungen und Mutmaßungen junger Leute über das Altwerden und die Erfahrungen und Reflexionen von Altenheimbewohnern gegenüberstellt.

*Alte Menschen, Lebensstil/Lebensqualität, Sinnfrage, Generationen, Menschenbild
ab 12 Jahren*

Das Altenheim der Zukunft

VC1900

Herbert Mangold, Deutschland 2002

30 Min., f., Dokumentarfilm

In Würde im Seniorenheim alt werden – für viele ist das ein scheinbar unerfüllbarer Wunsch. Die Angst ist groß, in unpersönlichen "Bettenburgen" den Lebensabend verbringen zu müssen. Aber, das muss nicht die Zukunft sein. Doch es gibt Alternativen und Modellprojekte, die zeigen, dass es auch anders geht. Ein Team des Saarländischen Rundfunks ist quer durch Deutschland gereist und hat diese modernen Einrichtungen der Altenpflege entdeckt, die wenig mit den üblichen Aufbewahrungsstätten zu tun haben. Die neuen Heime setzen Akzente und neue Ideen um. Bits und Bytes sind dort keine Fremdwörter mehr. Genauso wenig das "Nachtcafé" im Heim, das sich den Bedürfnissen schlafloser Senioren anpasst. Das Altenheim der Zukunft als eine Begegnungsstätte der Kulturen – auch das gibt es, zumal inzwischen rund 700.000 ausländische Mitbürger in Altenheimen leben. Und das alles zu Preisen, die bezahlbar sind. Im Altenheim der Zukunft bedeutet zusätzliche Qualität in der Pflege nicht mehr Aufwand – sie hilft sogar die hohen Summen der traditionellen Altenpflege zu senken. Alle diese Zukunftsmodelle sind so erfolgreich, weil sie nicht versuchen, die Senioren in ein starres System hinein zu pressen. Ihr Credo lautet: die Würde der älteren Menschen steht als Auftrag im Mittelpunkt.

*Alte Menschen, Pflege, Gemeinschaft, Lebensfreude
ab 16 Jahren*

B Für die Seele sorgen

90 Jahre plus – Unterhaltung mit einer Wachstumsgruppe

DVK457

Mischka Popp / Thomas Bergmann, Deutschland 2005

59 Min., f., Dokumentarfilm

Wir leben immer länger, heißt es landauf, landab in den Medien. Das renommierte Dokumentarfilmerduo Mischka Popp und Thomas Bergmann greift dieses Phänomen in besonderer Art und Weise auf. In diesem Beitrag geht es nicht etwa um deutsche Rentner, die, kaum dem Arbeitsleben entsprungen, fröhlich durch die Welt gondeln, sondern um wirklich alte Menschen. Vier Hochbetagte zwischen 92 und 99 Jahren kommen zu Wort. Sie erzählen unterhaltsame, kleine, persönliche Geschichten aus ihrem langen Leben. Mit ansteckender Lebendigkeit vermitteln sie eine über weite Strecken durchaus positive Perspektive vom Altwerden.

*Alte Menschen, Lebensbilder, Gesellschaft/Staat, Lebensstil/Lebensqualität
ab 14 Jahren*

Deutscher Sozialpreis 2006.

Demenz erleben – Ich verlier' den Verstand

DVK530

Gerd Christian Altmann, Deutschland 2006

16 Min., f., Animationsfilm

Der Film zeigt Wahrnehmungen und Gedanken aus der Sicht eines Menschen mit Demenz. Dies macht betroffen, erinnert an viele eigene Erlebnisse mit Menschen mit Demenz, regt zum Gespräch und zur Auseinandersetzung über das Thema Demenz an. Der Autor des Films, begleitet, betreut, pflegt seit 1989 in einem Pflegeheim in Freiburg viele Menschen mit Demenz. Gleichzeitig ist er Künstler, verfasste die Texte des Films, fotografierte und verfremdete die Fotos am Computer, spricht die Texte und hat den Film vollständig in Eigenregie hergestellt. Der Film ist in einzelne Sequenzen gegliedert, die auch separat bearbeitet werden können.

Alte Menschen, Einsamkeit, Kommunikation, Gesundheit/Krankheit, Demenz, Alzheimer ab 14 Jahren

Der Herrgott weiß, was mit uns geschieht

VC1642

Rudolf Werner, Deutschland 1999

75 Min., f., Dokumentarfilm, FSK: o.A.

Ein Porträt zweier alter Frauen, die ganz allein auf der Schwäbischen Alb eine Sägemühle und einen kleinen Bauernhof bewirtschaften. – Zwischen 1995 und 1999 besuchte der Filmemacher die Schwestern Maria (83) und Klara Walz (74) immer wieder zu allen Jahreszeiten. Die beiden Frauen sind die letzten Erben der Familie. Sie versorgten den Hof für ihre beiden Brüder, doch der eine ist in Russland gefallen und der andere gilt als vermisst. Über das Warten auf ihre Rückkehr vergingen die Jahre. Klara und Maria leben in einer Welt, die von strengen, entsagungsreichen und bodenständigen Tugenden geprägt ist. Die unermüdliche Arbeit treibt sie, bestimmt den Tagesablauf und hält sie offensichtlich auch geistig fit – neben der bescheidenen, gesunden Ernährung. Angesprochen auf Urlaub, fallen ihnen nur der Tag des Herrn und Wallfahrten ein. Klara ist für das Sägewerk zuständig, die ältere Schwester kümmert sich um Haus und Landwirtschaft. Ohne einen festen Glauben und die Gewissheit übernatürlicher Hilfe wäre der beschwerliche Lebensweg nicht durchzuhalten gewesen. Sie können ihn auch genießen – mit Witz und Selbstbewusstsein.

Arbeit, Alte Menschen, Glaube, Lebensstil/Lebensqualität, Landwirtschaft ab 12 Jahren

In der Bibliothek kann unter der Signatur Afi 265 ein Bildband über die beiden Schwestern entliehen werden. Deutsch unternitelt, wo die Mundart nicht ohne weiteres zu verstehen ist.

"... bedenken Sie, ich bin hundert."

VC971

Heidi und Bernd Umbreit, Deutschland 1997

44 Min., f., Dokumentarfilm, FSK: o.A.

Der Film gibt Einblick in die Lebens- und Erfahrungswelt zweier hundertjähriger Menschen, die sich nahezu ganz aus persönlichen Erinnerungen gestaltet. Die Ärztin Dr. Ilse Reinhardt gehörte zu den Mädchen, die als erste ein Gymnasium besuchen und Abitur machen konnten. Christian Wegner wurde in Bessarabien geboren und meldete sich 1940 zur Umsiedlung nach Deutschland. Gegenwart und nahe Vergangenheit spielen in der Welt der noch rüstigen alten Menschen kaum eine Rolle, umso mehr die Erfahrungen zweier Weltkriege. Der Film spürt ihrem Alltag fast kommentarlos mit der Kamera nach.

Alte Menschen, Geschichte, Lebensqualität/Lebensstil ab 14 Jahren

C Glauben leben

Seht, welch ein Mensch 1

544

Friedrich Karl Barth (Hg.), Frankfurt/Main 1986

36 Bilder (DIN A 5), sw., Realfotos/Kunstwerke

Motive zu den Themenfeldern "Sehen – glauben – beten", u. a.: Kinder / Segnen / Kirche / Familie / Taufe / Abendmahl / Abschied / Sterben.

*Glaube, Gebet, Kinder, Minderheiten, Alte Menschen, Sterben/Tod
ab 12 Jahren*

Das 3. Leben: 08. Alte Werte – neue Werte – Vom Sinn des Lebens

VC1769

Bernd Seidl, Deutschland 2002

30 Min., f., Dokumentarfilme, FSK: o.A.

Glaube und Religion haben im Leben von Waldemar B. und Karl-Otto Praefcke stets eine wichtige Rolle gespielt. Doch erst im Ruhestand kommen die alten Lebensfragen wieder an die Oberfläche: Was wird aus mir nach dem Tod? Was ist der Sinn des Lebens? Nach dem Ausscheiden aus dem Beruf stellt sich für beide die Frage nach Gott mit einer neuen Dringlichkeit – aber unter ganz unterschiedlichen Bedingungen. Während Waldemar Bubeck mit 65 noch einmal eine neue Aufgabe in Ostdeutschland übernimmt und in den Vorstand einer Chemnitzer Textilmaschinen-Fabrik wechselt, geht Karl-Otto Praefcke wegen einer schweren Krankheit in den Vorruhestand. Waldemar Bubeck und Karl-Otto Praefcke entdecken in ihrem 3. Leben alte Werte neu und lassen sich zugleich auf neue Werte ein. Während der eine einen gleitenden Übergang sucht, zwingt den anderen die Krankheit dazu, sich von seinem bisherigen Leben zu lösen. Dieser Film gewährt einen Einblick in diesen Prozess und erzählt die Geschichte zweier Menschen, die trotz aller Brüche in ihrem Leben sich stets geborgen und getragen wissen.

Krankheit, Sterben/Tod, Sinnfrage, Glaube, Religion, Träume, Leid, Altern, Alte Menschen

ab 16 Jahren

Zum Projekt gibt es in der Bibliothek einen Reader, ein Praxis-Handbuch mit methodisch-didaktischen Anregungen, Arbeitsblätter und Kopiervorlagen (Afi 108.1+108.2+108.3)

D Sterben annehmen

Du fehlst

DVK253

Bernd und Heidi Umbreit, Deutschland 2005

5 Min., f., Dokumentarfilm

Junge Fahrer und Fahranfänger sind überproportional häufig an schweren Verkehrsunfällen beteiligt. Viele verlieren dabei selbst ihr Leben oder verschulden den Tod einer Freundin oder eines Freundes. Die Ursachen liegen häufig in Fahrnerfahrenheit, Selbstüberschätzung, überhöhte Geschwindigkeit oder Alkohol und Drogen. Der Film zeigt, wie eine Gruppe junger Menschen den tödlichen Verkehrsunfall ihres Freundes erlebt, was sie ihm noch hätten sagen wollen – wofür die Zeit aber nicht mehr gereicht hat. Ziel des Films ist es, junge Menschen für Unfallgefahren und sicheres Verhalten im Straßenverkehr zu sensibilisieren und damit dazu beizutragen, tragische Unfälle junger Fahrer zu verhindern.

Sterben/Tod, Verkehr

ab 16 Jahren

Die Totenwäscherin

DVK422

Mechthild Gaßner, Deutschland 2000

30 Min., f., Dokumentarfilm, FSK: 12

"Niemand ist ein Mensch hilfloser und ausgelieferter als ein Toter," sagt Anita M. aus Ludwigsburg, die als Berufsbezeichnung "Bestattungsfrau" angibt. Sie begreift ihre Arbeit als etwas sehr Wichtiges, als einen Kontakt mit dem Leben. Das unterscheidet sie von den meisten ihrer Kollegen in einem männlich dominierten Wirtschaftszweig, in dem jährlich Milliarden umgesetzt werden. Das Geschäft mit dem Tod läuft gut. Gezahlt wird vor allem für eine schnelle und problemlose "Entsorgung" der Toten. Frau M. sieht das ganz anders: Ihr geht es um die Angehörigen, denen sie in den Tagen des Abschieds Halt und Stütze sein möchte, und es geht ihr um die Wegbegleitung des verstorbenen Menschen. Anita M. berichtet aber auch davon, welche Schwierigkeiten sie damit hat, von den Menschen in ihrer Umgebung anerkannt und akzeptiert zu werden.

Sterben/Tod, Trauer, Sinnfrage, Arbeit/Arbeitswelt, Humanität

ab 16 Jahren

Sterbezeit ist Lebenszeit

DVK594

Max Kronawitter, Deutschland 2008

25 Min., f., Dokumentarfilm

Die gesetzliche Zulassung der Sterbehilfe in Deutschland beschäftigt Menschen und Medien seit langem. Währenddessen suchen Seelsorger und Mediziner, Pflegekräfte und Hospizmitarbeiter nach Wegen, die Versorgung von Sterbenden so zu gestalten, dass auch das Ende des Lebens zumindest erträglich aber oder besser noch auch lebenswert ist. Ein Schwerpunkt der Forschung ist München mit dem interdisziplinären Zentrum für Palliativmedizin am Klinikum Großhadern. Der Neurologe und Palliativmediziner Gian Domenico Borasio und seine Mitarbeiter entwickeln zusammen mit den Theologen Traugott Roser und Thomas Hagen neue Aspekte der "palliative care". Die spirituellen Wurzeln und Bedürfnisse des Patienten geraten dabei genauso in den Blick wie das Therapieziel und ein neuer, offener Umgang mit dem Thema Sterben: Um die Autonomie des Patienten zu stärken, damit aus dem Lebensschutz kein Lebenszwang wird und das Leben bis zum letzten Tag diesen Namen verdient. Diese neuen Wege verändern nicht nur die Arbeit in den Kranken- und Sterbeheimen,

sondern auch die Menschen selbst. Der Film ist eine Begegnung mit den Patienten und Mitarbeitern einer Palliativstation und den differenzierten Fragen, die sich ihnen mit ihrer Annäherung an eine neue Art der "Sterbehilfe" stellen.

Sterben/Tod, Sterbebegleitung, Palliativmedizin
ab 16 Jahren

Von wegen ewiger Ruhe

DVK647

Angela Graas, Deutschland 2006
29 Min., f., Dokumentarfilm

Der Film erzählt vom Trauerweg verschiedener Menschen. Er begleitet sie beim Besuch der Gräber auf dem Münchner Ostfriedhof, befragt sie zuhause oder an anderen persönlich wichtigen Plätzen zum Erleben des Todesfalls, zur Zeit danach sowie zum Weg der Trauer. Er zeichnet damit ein Porträt sehr unterschiedlich trauernder Menschen und zeigt die Schritte der Trauer, ihre Fragen und Hoffnungen auf.

Trauer, Sterben/Tod, Gesundheit/Krankheit, Sinnfrage, Abschied
ab 14 Jahren
Katholischer Medienpreis 2007.

Memento Mori

MP4012

Kerstin Wagener / Volker Teller mann, Hannover 1993

Medienpaket mit 20 Farbdias, Toncassette (27 Min.), Ausstellungskatalog

Fünf Künstlerarbeiten von Anna Breycha, Werner Götz und Reiner Hildebrand aus einer Wanderausstellung in den Jahren 1991/92 mit meditativen Texten verschiedener Autoren und einer eigens komponierten Musik wollen zu einer neuen Auseinandersetzung mit dem Thema Tod anregen.

Sterben/Tod, Kunst, Meditation
ab 16 Jahren

Wie möchte ich sterben?

VC1617

Silvia Matthies, Deutschland 2001

32 Min., f., Dokumentarfilm, FSK: 12

Viele Menschen wünschen sich einen selbstbestimmten Tod. Sie haben Angst, ihre letzten Monate ohne Bewusstsein an Schläuchen und Apparaten verbringen zu müssen und unterschreiben deshalb Patientenverfügungen. Auch die großen Kirchen haben solche Verfügungen formuliert und akzeptieren damit den Verzicht Todkranker und Sterbender auf die High-Tech-Medizin. Trotzdem ist es oft eine Illusion, wenn Menschen denken, mit dieser Unterschrift sei ein würdevoller Tod garantiert. Die Ablehnung einer Magensonde beispielsweise kann bedeuten, dass der Sterbende sehr viel mehr Zuwendung und Pflege braucht. Solche Leistungen sind in Pflegeheimen wegen chronischen Personalmangels nicht gewährleistet. Nicht passive Sterbehilfe, sondern nur eine qualifizierte Versorgung sichern aber ein menschenwürdiges Lebensende. In den Niederlanden, wo Euthanasie seit kurzem unter bestimmten Bedingungen erlaubt ist, wird jeder Vierte, der durch aktive Sterbehilfe umkommt, gar nicht gefragt. Man unterstellt Schwerstbehinderten, Depressiven und Altersdementen, in ihrer ausweglosen Situation nicht mehr leben zu wollen. Für diese Patientengruppen stehen immer weniger Finanzmittel zur Verfügung. Anhand eindringlicher Beispiele sowie durch Gespräche mit Ärzten, Altenpflegern und Ethikern zeigt der Film die Gratwanderung zwischen selbst- und fremdbestimmtem Sterben.

Sterben/Tod, Sterbebegleitung/Sterbehilfe, Pflege
ab 14 Jahren

Sterben

VC2967

Johanna Stuttmann, Deutschland 2004

18 Min., sw., Dokumentarfilm, FSK: o.A.

Das Leben sieht jeden Tag für jeden Menschen ein bisschen anders aus. In seiner Gesamtheit reflektiert man es erst, wenn es auf das Ende zugeht, der Tod vor Augen steht. Und dieser Moment verändert für viele Menschen die Sichtweise auf das eigene Leben völlig, weil das Sterben immer ausgeschlossen wurde. Drei Frauen aus verschiedenen Generationen sprechen über ihr Leben im Hinblick auf ihren bevorstehenden Tod. Schlicht und unaufdringlich – die Kamera bleibt in respektvoller Distanz – zeigt der Film seine Protagonistinnen, die sehr authentisch, persönlich und überzeugend vermitteln, was Leben, was Tod für sie bedeutet.

Sterben/Tod, Sinnfrage

ab 16 Jahren

E Sterbende begleiten

Lebenshungrig und todesmutig – Menschen auf der Palliativstation

DVK160

Bernadette Schrama, Deutschland 2004

26 Min., f., Dokumentarfilm

Die Dokumentation zeigt den Alltag auf der Palliativstation des Juliusspitals in Würzburg: das Kommen und Gehen, Leben und Sterben von Menschen, die Arbeit der Ärzte, Pflegekräfte, Therapeuten und Seelsorger und die Angst und den Trost der Patienten und ihrer Angehörigen. 'Fast alle Schmerzen können gelindert, wenn nicht sogar auf ein Mindestmaß reduziert werden', sagt Dr. Heribert Joha, einer der beiden Palliativmediziner. Eine tröstliche Erkenntnis und ein Weg, das Leben in Würde zu beenden.

Sterben/Tod, Gesundheit/Krankheit, Alte Menschen, Diakonie/Caritas,

Sterbehilfe/Sterbebegleitung

ab 14 Jahren

Menschlich sterben (2005)

DVK259

Andreas von Hören, Deutschland 2005

53 Min., f., 3 Dokumentarfilme

1. "Leben bis zuletzt" (30 Min.): Die Dokumentation stellt das als Bundesmodellprojekt geförderte Franziskus-Hospiz Hochdahl dar. Im Zentrum des Filmes steht das Erleben des Hospizes aus Sicht der Bewohner und ihrer Angehörigen. Ausführlich werden der Ansatz und die Arbeit der Pflegekräfte und der ehrenamtlich Tätigen in der medizinisch-pflegerischen, psychosozialen und seelsorgerischen Sterbe- und Trauerbegleitung von Menschen aufgezeigt. Neben der ebenfalls zur Einrichtung gehörenden ambulanten und Tageshospizarbeit, liegt der Schwerpunkt des Films im Portrait des stationären Hospizes als Modell für eine menschenwürdige, selbstbestimmte Begleitung von sterbenden Menschen. Einen Schwerpunkt bildet hierbei der Erhalt bzw. die Wiederherstellung der bestmöglichen Lebensqualität und größtmöglicher Schmerz- und Beschwerdelinderung in der verbleibenden Lebenszeit. 2. "Zuhause Sterben" (10 Min.): Der Film portraitiert in einem ausführlichen Interview mit der hauptamtlichen Leiterin die Arbeit des ambulanten, überkonfessionellen Hospizdienstes "Lebenszeiten" in Wuppertal. Er zeigt, was Sterbe- und Trauerbegleitung praktisch heißt, stellt die Motivation der ehrenamtlich Mitarbeitenden dar und wie sie mit den Sterbenden und den Angehörigen umgehen. 3. "Schmerzfrei!?" (20 Min.): Der Film zeigt aus der Sicht des Chefarztes und einer Patientin den Ansatz und die Arbeit der Palliativstation im Wuppertaler Petrus-

Krankenhaus, auf der vor allem Tumorpatienten im fortgeschrittenen Stadium behandelt werden. Im Unterschied zur Akutstation steht im Zentrum der Palliativmedizin die Symptombehandlung. Ziel ist nicht die Befreiung von einer Krankheit, sondern die Erhaltung der bestmöglichen Lebensqualität. Im Vordergrund stehen die medikamentöse Verbesserung ambulant nicht einstellbarer Schmerzen und die Ernährungstherapie.

*Sterben/Tod, Sterbebegleitung, Medizin
ab 14 Jahren*

Leben bis zuletzt – Menschen im Hospiz

DVK464

Michael Aue, Deutschland 2006

29 Min., f., Dokumentarfilm

"Leben bis zuletzt" lautet der Leitsatz vieler Einrichtungen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, Menschen ein würdevolles und möglichst schmerzfreies Sterben zu ermöglichen. Auch das Hospiz der Diakonie in Mögeldorf fühlt sich dieser Maxime verpflichtet. Es will Menschen auf ihrem letzten Weg eine Heimstatt sein. Daneben bietet die Einrichtung auch ambulante Dienste an. Es geht um Unterstützung und Hilfe, wenn das Lebensende im vertrauten Umfeld der eigenen Wohnung verbracht werden soll. Für diejenigen, die sich entschieden haben, ihr Sterben auf diese Weise zu erleben, ist der Tod längst kein Tabu mehr, ebenso wenig für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen). Während des Einblicks in deren Arbeit wird deutlich, was würdiges Sterben ausmachen kann. Gleichzeitig spricht der Filmemacher mit Sterbenden, ihren Angehörigen und Begleitern. Dabei ist er auf Menschen gestoßen, die allesamt durch ihr Bewusstsein und ihre Haltung beeindruckend sind.

*Sterben/Tod, Sterbebegleitung, Palliativpflege, Caritas/Diakonie
ab 14 Jahren*

Alles hat seine Zeit – Wenn der Tod zum Abschied zwingt

VC1813

Silke Stürmer, Deutschland 2002

23 Min., f., Dokumentarfilm, FSK: 6

Tod bedeutet Abschied nehmen. Für die Hinterbliebenen kommt er oft überraschend. Viele fühlen sich hilflos und allein gelassen. Wohin geht die "Reise" des Toten? Wer unterstützt die Trauernden? Die Filmemacherin greift die wichtigsten Fragestellungen auf, spricht mit einem Arzt, einem Krankenhauseelsorger, einem Bestatter, einem Rechtsanwalt und einem Steinmetz über deren Aufgaben und Herausforderungen. Sie begleitet eine Pfarrerin beim Trauergespräch und der Beerdigung eines Gemeindeglieds.

*Sterben/Tod, Trauer, Kirche/Gemeinde, Sterbebegleitung
ab 14 Jahren*

F Hoffnung leben

Folien für Schule und Gemeinde 3/06: Trauern und trösten

AT38145

Maria Holzapfel-Knoll, München 2006

6 Folien (A5), f., Gemälde/Kohlezeichnung/Miniatur

Menschen trauern – bei Trennung und Tod von geliebten Personen, nach Enttäuschungen und Verlust, beim Zerschneiden von Erwartungen, Plänen und Hoffnungen, in Einsamkeit und Not. Trösten ist ein Ausdruck des Mitleidens und der Nächstenliebe. Die Motive der Folienmappe zeigen Aspekte von Trauern und Trösten: 1. Miniatur zu Psalm 43, 4-5 (Stuttgarter Psalter, um 830) / 2. Der barmherzige Samariter (Vincent van Gogh, 1923) / 3. Tanz des trauernden Kindes II (Paul Klee, 1922) / 4. Selbstbildnis mit abgeschnittenem Haar (Frida Kahlo, 1940) / 5. Trauer (Wolfgang Mattheuer, 1976) / 6. Mensch unter Menschen (Hermann Buß, 1991).

*Trauer, Leid, Sterben/Tod, Hoffnung/Hoffnungslosigkeit, Einsamkeit, Trost
ab 12 Jahren*

Ad vitam aeternam

VC1415

Claude Dauguet, Frankreich 1998

11 Min., f., Kurzspielfilm, FSK: o.A.

Der Film beschwört ohne gesprochene Dialoge in einer symbolträchtigen Bildvision die Gemeinschaft der Lebenden und der Toten. Zwei Frauen besuchen Gräber von Angehörigen, während der Friedhofswärter in seinem Dienstraum das Foto eines verstorbenen Kindes betrachtet. Ihre Gedanken schweifen ab. Plötzlich ist der Friedhof voller Menschen, die sich zwischen den Gräbern bewegen. Tänzerinnen und Tänzer formieren sich zu einem Chor, der das "Lacrimosa" aus Mozarts Requiem singt. Vergangenheit und Gegenwart, Realität und Traum, Trauer und Hoffnung gehen ineinander über und verbinden sich, bevor eine Glocke die Schließung des Friedhofs ankündigt. Die Toten werden wieder unsichtbar, und die Lebenden kehren in die Alltagsrealität zurück.

*Trauer, Sterben/Tod, Sinnfrage, Ewigkeit, Symbole, Existenzielle Erfahrung
ab 16 Jahren*

Mitten im Leben – Tod und Trauer

VC1723

Gisela und Udo Kilimann, Deutschland 2000

15 Min., f., Dokumentarfilm, FSK: 6

Durch Unfall oder Krankheit, ganz plötzlich, trifft der Tod auch junge Menschen. Nach einem Leben in Fülle sterben selbst Alte manchmal unerwartet. In Kriegen oder bei Terroranschlägen rafft Gewalt wahllos Menschen dahin. In diesem Film werden Menschen und ihr Umgang mit Tod und Trauer vorgestellt: Der Bestatter Fritz Roth hat in Bergisch-Gladbach ein "Landhotel der Seele" eingerichtet, wo Angehörige auf ganz individuelle Weise Abschied von Verstorbenen nehmen können. Im Hospiz in Essen-Steele werden Sterbende auf dem Weg zum Tod begleitet. Eine Schulklasse verarbeitet den plötzlichen Tod eines Klassenkameraden, eine junge Mutter berichtet vom Sterben ihrer gerade zweijährigen Tochter. Ein Pfarrer beerdigt einen Menschen und spricht von der christlichen Hoffnung auf das ewige Leben.

*Sterben/Tod, Sterbebegleitung, Auferstehung, Trauer, Ewigkeit
ab 12 Jahren*

G Mit ethischen Herausforderungen umgehen

Vergissmeinnicht

DVK299

Till Endemann, Deutschland 2004

15 Min., Kurzspielfilm

Walther, ein älterer Herr, der in einem Altersheim lebt, lernt eines Tages Margarethe kennen. Die zierliche, feine Dame lebt im selben Altersheim und hat durch ihr schönes Klavierspiel Walthers Aufmerksamkeit erregt. Die beiden verstehen sich auf Anhieb und verbringen den Nachmittag zusammen im Planetarium. Das Sterne betrachten ist eine Leidenschaft von Walther. Nach einem schönen Abend verabschieden sie sich und verabreden sich für den nächsten Tag. Am nächsten Tag lernt Walther eine zierliche, feine Dame kennen – Margarethe. Erneut verbringen sie – ohne dass Walther sich an den vergangenen erinnert – einen wunderschönen Tag im Planetarium. Als den Beiden an der Kasse eines Tages eine Dauerkarte angeboten wird, gerät die Freundschaft in eine Krise, weil Walther sich plötzlich ausgenutzt fühlt.

Alte Menschen, Alzheimer, Ehe/Partnerschaft, Freundschaft, Einsamkeit, Liebe, Sinnfrage

ab 14 Jahren

"Der Tod ist ein wunderbares Erlebnis" – Franz Alt im Gespräch mit Elisabeth Kübler-Ross

DVK498

Südwestfunk, Deutschland 1998

45 Min., f., Dokumentarfilm

Seine Querdenker-Sendung am 26. August 1998 widmete Franz Alt ausschließlich der Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross. Ein Jahr zuvor hatte der SPIEGEL einen Artikel und ein Interview mit der weltbekannten Sterbeforscherin veröffentlicht, das viele Leserinnen und Leser ihrer Bücher überraschte und zum Teil auch enttäuschte. Der SPIEGEL schrieb so, als würde Elisabeth Kübler-Ross nach mehreren Schlaganfällen und jetzt dem Tode nahe ihre eigenen Sterbethesen widerrufen. Sie hatte immer betont: "Es gibt keinen Tod. Das Sterben ist nur ein Übergang." – Dazu sagt Elisabeth Kübler-Ross jetzt im Gespräch mit Franz Alt: "Die Leute im "SPIEGEL" – das sind Superidioten. Die haben etwa das Gegenteil von dem geschrieben, was ich Ihnen sagte. Auch das angebliche Interview mit mir habe ich nie autorisiert." Nach wie vor steht Elisabeth Kübler-Ross zu ihren Thesen. Mehr denn je ist sie davon überzeugt, dass "der Tod ein wunderbares Erlebnis ist. Ich freue mich darauf". Franz Alt besucht und interviewt die schwer kranke Sterbeforscherin in der Wüste Arizonas.

Sterben/Tod, Sterbehilfe/Sterbebegleitung

ab 16 Jahren

Darüber spricht man nicht – Schattenseiten häuslicher Pflege

DVK592

Enrico Demurray / Angelika Wörthmüller, Deutschland 2007

30 Min., f., Dokumentarfilm

Laut einer Studie der Gesellschaft für Menschenrechte in Berlin sind etwa 10 bis 15 Prozent der Pflegebedürftigen in privaten Haushalten mit Gewalt konfrontiert. Gewalt kommt in allen gesellschaftlichen Schichten vor, wobei sie nicht immer körperliche Gewalt bedeuten muss. Auch stures Schweigen, Ignorieren oder Alleinlassen gehören dazu. Angehörige fühlen sich oftmals mit der Pflegesituation überfordert. Da kann es schon einmal passieren, dass der angestaute Ärger plötzlich ungewollt ausbricht. Die Autoren haben betroffene Familien in ganz Deutschland bei ihrer Suche nach Hilfe begleitet und Einrichtungen besucht, die konkrete Lösungsmöglichkeiten anbieten.

Aggression, Pflege, Demenz, Kommunikation, Generationen, Alte Menschen

ab 16 Jahren

Das schlechte Gewissen bleibt

VC1428

*Elisabeth Montet / Uwe Pohlig, Deutschland 1998
44 Min., f., Dokumentarfilm, FSK: o.A.*

"Nein, alte Menschen sollen nicht ins Altersheim. Sie sollen zu Hause bleiben. Wir helfen ihnen, wenn sie sich selbst nicht mehr versorgen können!" Dass dieser Optimismus häufig unter den Mühen des täglichen Umsorgens und Pflagens zerbricht, müssen viele erfahren, die die eigenen Eltern alt werden sehen. Zwei Frauen berichten im Film davon. Zu Wort kommen ebenso drei alte Damen, die in einer Einrichtung für Alte und Pflegebedürftige leben. Traurig und schicksalsergeben klingt es, was sie zu sagen haben. Der Film macht deutlich, dass in der Frage des Umgangs mit alten Menschen und ihrer Integration in das gesellschaftliche Leben noch viele Aufgaben ungelöst sind.

*Alte Menschen, Pflege, Generationen
ab 16 Jahren*

Die hier aufgeführten Medien

sind innerhalb der württembergischen Landeskirche zu entleihen beim

Ökumenischen Medienladen

Augustenstraße 124

70197 Stuttgart

Tel. 07 11 / 2 22 76-67 bis 70

Fax 07 11 / 2 22 76-71

E-Mail: info@oekumenischer-medienladen.de

Internet: www.oekumenischer-medienladen.de

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag Donnerstag: 09.00 – 16.30 Uhr

Mittwoch und Freitag: 09.00 – 12.30 Uhr

Darüber hinaus verweisen wir auf Ihre regionalen kirchlichen und staatlichen Verleihstellen bzw. auf häufig vorhandene Kaufmöglichkeiten bei den jeweiligen Anbietern.

Zusammenstellung: Martin Dellit, August 2009

© Evangelisches Medienhaus Stuttgart